

Ausschnitt aus der Erzählung "die Handbohrmaschine"

Geschichten aus dem Rebhaus

Werner Friedrich

... so entstanden in der Handarbeit immer grössere und schönere Gegenstände: Kochkelle, Servierbrett, Melkschemel, Stehlampe, Speisekästchen mit Fliegengitter (Kühlschränke kannten wir noch nicht!), Blumenkistchen, Wäschetruhen ... Bis zum Schulende kam eine halbe Aussteuer zusammen! Wir hatten den Eindruck, dass dies eigentlich die einzige Schulstunde war, die unserem Lehrer richtig Freude machte. Da schien es oft so, als ob er es ganz vergessen würde, dass er ein Schulmeister war. Er, der in der Schule sonst nie rauchte, zündete sich in der «Handarbeit» mit Hochgenuss eine Pfeife an, und hinter dem wohlschmeckenden Röcheln veränderte sich sein Schulmeistergesicht unmerklich. Fast hätten wir meinen können, wir hätten den eigenen Vater vor uns.

Nur etwas ertrug er nicht: Wenn einer von uns ungefragt eines seiner Werkzeuge nahm oder dieses gar kaputt machte. Einmal durften wir für unsere Mütter auf Weihnachten einen Kaffeeuntersatz basteln. Dazu mussten wir in der Schreinerei gedämpfte rötliche Buchen- und weisse Ahornlätbli holen. Diese wurden alle gleich lang abgesägt, sauber abgekantet und geschliffen. Am Schluss musste man durch die nur fünf Millimeter dicken Lätbli in genau gleichem Abstand je zwei Löcher bohren, und dies mit einem nur zwei Millimeter dünnen Bohrer! Eine unheimlich heikle Angelegenheit. Der Lehrer brachte dafür aus seinem Privatbesitz eine Handbohrmaschine mit, sagte aber gleich, dass er die Löcher in die Lätbli selber bohren werde. «Nicht, dass ihr mir noch die teuren, dünnen Bohrer kaputt macht, die brauche ich noch fürs Geigenbauen!»



Der Lehrer war ins Bohren vertieft, und es gelang ihm Stück für Stück meisterhaft, als es an die Zimmertüre klopfte. Er ging, leicht verärgert, hinaus. Nach einer kurzen Zeitspanne erschien er wieder und sagte: «Ich muss schnell weg, ihr könnt weiter arbeiten, aber keinen Blödsinn machen!»

Als der Lehrer weg war, konnte der René Beck es natürlich nicht lassen, die Bohrmaschine in die Hand zu nehmen und die Kurbel ein paar Mal zu drehen. «Lass die Bohrmaschine liegen! Du hast ja gehört, was der Lehrer gesagt hat», warnte ihn der Dölf. «Er hat ja nur gesagt, wir sollten keinen Blödsinn machen und weiter arbeiten. Bohren ist schliesslich auch arbeiten!» Schon hatte René die Bohrmaschine wieder in der Hand. Sie zog ihn an wie ein Magnet. Breitspurig stand er da, wie ein echter Profi, setzte den Bohrer ein bisschen an, drehte, setzte ab und kontrollierte noch einmal, ob das Loch genau in der Mitte war. Er hatte Glück, es war genau im Zentrum.

Doch es kam anders, als René sich das vorgestellt hatte. Seitlich vom Bohrloch war nur noch ein kleiner Rest Holz, und was ein Kunstwerk hätte werden sollen, wäre vom Lehrer ohne Zweifel als «Pfus» apostrophiert worden. «Jetzt gibts nichts anderes, als meine Lätbli schnell zu bohren, sie dann verschwinden zu lassen und dem Hans seine einzuspinnen.» Der Lehrer würde nicht mehr wissen, wo er denn mit Bohren aufgehört hatte. Er drückte die Bohrmaschine nach oben — und schon war es geschehen: Der Bohrer war abgebrochen! René winselte wie ein kleiner Hund. Da nahten im Gang draussen auch schon Schritte. Der Lehrer. Resolut öffnete er die Türe. Jemand schien seine Nerven strapaziert zu haben. René wäre am liebsten in den Boden hinein gekrochen. Er entschloss sich, dem Lehrer alles zu beichten: «Herr Lehrer, die Bohrmaschine ist mir heruntergefallen, als ich den Tisch abwischen wollte», stotterte René. «So, so, du wolltest den Tisch

abwischen?» «Ja, dabei ist mir ist das Böhrrerchen abgebrochen...» «So, das Böhrrerchen ist dir abgebrochen! Und beim Herunterfallen hat es dir noch ein paar krumme Löcher in die Lättli gebohrt?» Da klob ihn der Lehrer in die Wange, hob ihn in die Höhe und sagte zu ihm, während er ihn schüttelte: «Ich habe doch gesagt, ihr sollt keinen Blödsinn machen!» «Aber, Herr Lehrer, Ihr habt doch gesagt, wir sollten weiterarbeiten!» «So, Schluss jetzt mit dem Gelafer», donnerte er und fuhr ganz leise fort: «Das kommt davon, wenn man im Unterricht gestört wird; ich lass' mich nicht mehr stören — und wenn das Schulhaus brennt!»